



Die Wirtschaftslage in Österreich

Weitere Dämpfung des Konjunkturaufschwunges — Industrieproduktion saisonbereinigt rückläufig — Reale Exporte niedriger als im Vorjahr — Keine Tendenzwende in der Zahlungsbilanz — Privater Konsum ist Konjunkturstütze — Arbeitsmarkt weiterhin gut, aber Dynamik verlangsamt — Wieder leichter Preisauftrieb

Die österreichische Konjunktur hat weiter an Dynamik verloren. Die Industrie erzeugte im Durchschnitt der Monate April und Mai nur um 4% mehr als im Vorjahr, nach 8½% im 1. Quartal; saisonbereinigt ist die Produktion in beiden Monaten gesunken. Neben der schwachen internationalen Konjunktur — vor allem die Investitionen bleiben hinter den Erwartungen zurück — mag der bevorstehende Abbau der restlichen Industriezölle gegenüber den Europäischen Gemeinschaften Produktion und Außenhandel vorübergehend gedämpft haben. Ein Indiz hierfür ist die Auftragslage in der Industrie, die sich im Mai wieder gebessert hat, wobei vor allem die Auftrags-eingänge aus dem Ausland viel rascher zunahm als jene aus dem Inland.

Die Exporte waren in den letzten Monaten real niedriger als im Vorjahr. Da die Importe weiterhin stärker wuchsen als die Exporte und der Reiseverkehr nur schwache Erträge brachte, hat sich das Defizit der Leistungsbilanz im Mai gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Die neuerliche Schwäche des US-Dollar ab Mitte Juli und die damit verbundene De-facto-Aufwertung des Schilling erschwert in einigen Bereichen die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft.

Die Hauptstütze der Konjunktur ist gegenwärtig die Konsumnachfrage. Die Umsätze des Handels waren zwar infolge von Sondereinflüssen im April etwas schwächer als zu Beginn des Jahres, haben sich jedoch im Mai und Juni nach Vorinformationen wieder belebt. Davon hat auch die Industrieproduktion von Konsumgütern profitiert. Über die Investitionen liegen keine Monatsdaten vor. Extrem hohen Import-zuwächsen an Investitionsgütern im Mai (+22½%) stand eine stagnierende Inlandsproduktion an Inve-

stitutionsgütern gegenüber. Die Industrieunternehmer haben im jüngsten Investitionstest vom Mai¹⁾ ihre Investitionspläne nach oben revidiert. Die Ankündigung der Wiedereinführung des Limes hat die Kreditnachfrage im Mai zusätzlich stimuliert.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin günstig, doch gibt es Anzeichen einer Verlangsamung der Dynamik. Die Beschäftigung wurde im Juni langsamer ausgeweitet als zu Jahresbeginn. Die Arbeitslosenrate blieb saisonbereinigt mit 17% auf dem Niveau von Mai. Das Stellenangebot ist saisonbereinigt gegen Mai zurückgegangen.

Die Verbraucherpreise haben im Juni wieder kräftig angezogen, womit sich der Anstieg der Inflationsrate seit April fortsetzte.

Auf dem Arbeitsmarkt scheint sich die kräftige Nachfrage nach Arbeitskräften nunmehr etwas verlangsamt zu haben. Im Juni lag die Zahl der Beschäftigten zwar um 2,3% über dem Vorjahrswert, saisonbereinigt war der Zuwachs der Beschäftigung im II. Quartal jedoch sehr gering (+0,2% gegen 0,9% im I. Quartal). Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wurde im Juni saisonbedingt ausgeweitet, noch ist der Vorjahrsabstand mit +19.300 geringer als in den Vormonaten. Die Beschäftigung nahm vorwiegend in der Fremdenverkehrswirtschaft, im Bau- und Verkehrswesen zu. Die Zahl der Arbeitslosen ist mit 28.400 um 4.200 niedriger als im Vorjahr. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate verharrte mit 17% auf dem Niveau des Vormonats (unbereinigt 10%, Mai 13%). Das Stellenangebot war mit 38.300 saisonbereinigt sogar merklich geringer als im Vormonat. Im Vorjahrsvergleich hat sich der Abstand noch etwas vergrößert (+4.100 offene Stellen), die Wachstumsraten verringern sich aber schon seit Monaten.

Arbeitsmarkt

	April	1977 Mai	Juni	Stand Ende Juni 1977
	Veränderung gegen das Vorjahr in Personen			
Beschäftigte	+50.100	+58.600	+62.800	2.742.300
Veränderung in %	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3	—
Gastarbeiter	+26.400	+21.600	+19.300	194.300 ¹⁾
Arbeitslose	- 6.900	- 5.400	- 4.200	28.400
Offene Stellen	+ 5.200	+ 6.600	+ 4.100	38.300
Arbeitslosenrate	17	13	10	—

¹⁾ Stand zu Monatsmitte

Im Mai schlug die ausländische Nachfrageschwäche deutlich auf den Index der österreichischen Industrieproduktion durch, nachdem sie sich in den Vormonaten schon in den Außenhandels- und Auf-

¹⁾ Siehe: Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1977, S. 338 ff.

tragsstatistiken ausgewirkt hatte. Die Industrie erzeugte insgesamt (ohne Energie) nur knapp 2%, je Arbeitstag sogar nur 1 1/2% mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres, der allerdings mit +12 1/2% den höchsten Zuwachs seit der Rezession 1974/75 aufwies. Da auch der Aprilindex um mehr als 1 1/2 Prozentpunkte nach unten revidiert wurde (auf +8% je Arbeitstag), liegt der Konjunkturindikator der Industrie saisonbereinigt nun seit zwei Monaten unter dem jeweiligen Vormonatswert.

Die Wirtschaftslage im Mai wurde charakterisiert durch einerseits sehr ungünstige Produktionsergebnisse in den exportabhängigen Branchen (Magnesit -21%, Eisenhütten -5 1/2%, Maschinen -7 1/2%) und andererseits deutliche Wachstumsunterschiede zwischen Investitionsgüterbranchen (0%) und Konsumgüterbranchen (+5%). Am schlechtesten schnitten der Bergbau und Grundstoffsektor (-5%) ab.

Die Konjunktur wurde somit im Mai noch stärker als bisher von der inländischen Konsumgüternachfrage gestützt, die sich weiterhin sehr stark auf langlebige Konsumgüter konzentriert. Die inländische Nachfrage nach Investitionsgütern sowie die ausländische Nachfrage nach österreichischen Produkten aller Sparten (Ausnahme Holz) trugen im Mai nicht zur Belebung der heimischen Konjunktur bei.

Industrieproduktion

	März	1977 April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,3	+ 9,1	- 5,1
Bergbau und Magnesit	- 2,8	- 7,3	-28,9
Grundstoffe	+ 8,0	+12,3	+ 0,5
Investitionsgüter	+ 6,9	+ 7,1	- 0,1
Vorprodukte	+ 5,3	+ 2,6	- 3,0
Baustoffe	+10,3	+ 5,3	- 0,7
Fertige Investitionsgüter	+ 6,8	+10,4	+ 1,7
Konsumgüter	+11,9	+ 8,9	+ 5,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,9	+ 4,1	+ 5,5
Bekleidung	+ 8,8	+ 5,3	+ 1,4
Verbrauchsgüter	+11,1	+ 8,1	+ 4,7
Langlebige Konsumgüter	+24,3	+18,4	+ 9,2
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+ 9,1	+ 8,2	+ 1,5
Zum Vergleich Nicht arbeitstäglich bereinigt	+ 9,1	+ 3,9	+ 1,8

Die Nachfrage nach Energie war im Mai (-3%) nach -1% im I. Quartal und +12% im April wieder schwächer als im Vorjahr. Diese sprunghafte Entwicklung ist zum großen Teil auf das Lagerverhalten bei schwerem Heizöl (Absatz: April +56%, Mai -30%) zurückzuführen. Der Stromverbrauch nahm im Mai um 3% zu (Jänner bis April +3%). In den Wintermonaten war die Nachfrage der Haushalte schwach, im Frühjahr dürften die Verbrauchszuwächse der Industrie gesunken sein. Die Wasserkraftwerke lieferten um 27% mehr Strom als im

Vorjahr. (Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren heuer sehr günstig, im Vorjahr dagegen ungünstig.) Daher konnte die Stromerzeugung in kalorischen Anlagen um 25% eingeschränkt werden, und der Überschuß der Stromexporte vergrößerte sich um zwei Drittel. Der Absatz von Mineralölprodukten (—1%) stagniert auf dem Vorjahresniveau. Die Treibstoffkäufe nahmen um 15% zu (Benzin +13½%, Dieseltreibstoff +18%), die Heizölkäufe um 13½% ab (Gasöl für Heizzwecke +37½%, Heizöle —20%). Die Nachfrage nach Treibstoffen war vor einem Jahr besonders schwach, heuer belebte sich nach der Senkung des Preises für Superbenzin der Treibstoffabsatz merklich (Normalbenzin +1%, Superbenzin +19%). Außerdem war heuer der Individualverkehr stärker, weil die Pfingstfeiertage in den Monat Mai fielen. Die schwache Heizölnachfrage erklärt sich aus dem geringen Bedarf der Elektrizitätswirtschaft. Diese ergänzte ihre Vorräte im April und benötigte im Mai nur wenig Heizöl. Die Haushalte, die im Vorjahr nach der Preiserhöhung viel weniger Ofenöl bezogen hatten, erhöhten heuer ihre Käufe kräftig.

Der Erdgasabsatz sank um 6% unter das Niveau des Vorjahres. Die kalorischen Kraftwerke bezogen um 25%, die Haushalte um 3½% weniger Gas. Nur die Industrie benötigte um 3½% mehr Erdgas. Die Kohlenkäufe gingen um 17% zurück. Alle Abnehmer schränkten ihre Bezüge ein, am stärksten die Elektrizitätswirtschaft (—25%) und die Industrie (—14%).

Energie

	1977		
	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Stromerzeugung	+10 2	+13 5	+13 3
Wasserkraft	+73 0	+45 4	+27 0
Wärmeleistung	—39 7	—25 5	—24 9
Energieverbrauch	— 6 2	+11 9	— 2 9
Strom ¹⁾	— 0 6	+ 8 0	+ 3 1
Mineralölprodukte ²⁾	—13 6	+28 2	— 1 2
davon Treibstoffe	+ 6 8	+ 6 1	+14 9
Heizöle ³⁾	—23 9	+47 8	—13 5
Erdgas ⁴⁾	— 5 0	— 0 1	— 4 2
Kohle ⁵⁾	—15 0	—20 0	—17 2

¹⁾ Ohne Pumpstrom. — ²⁾ Einschließlich Flüssiggas. — ³⁾ Einschließlich Gasöl für Heizzwecke — ⁴⁾ Einschließlich dem Verbrauch der Raffinerien — ⁵⁾ Ohne inländischen Koks.

Die Landwirtschaft hat Anfang Juli in frühen Lagen mit der Getreideernte begonnen. Es werden gute Erträge erwartet, die aber die Spitzenwerte des Vorjahres nicht erreichen werden. Die Qualität des Getreides wird von der Witterung im Erntezeitraum entscheidend beeinflußt. Der Getreidepreis wurde angehoben (Qualitätsweizen und Durum +10 g, Roggen +5 g je kg, Futtergerste und Hafer +10 g

je kg). Das inländische Angebot an Schlachtvieh war im Mai um 2½% höher als im Vorjahr. Es kamen mehr Schweine und Geflügel, aber weniger Schlachtrinder auf den Markt. Die Inlandsnachfrage war rege und verlagerte sich zu Schweinefleisch. Es wurden weniger Schlachtrinder und Rindfleisch, aber mehr Zucht- und NutZRinder exportiert. Die Rinderpreise gaben im Mai etwas nach und erholten sich im Juni deutlich. Auf dem Schweinemarkt erreichten die Preise im Mai ihren Tiefpunkt. Ab Juni hat sich die Marktlage deutlich entspannt. Die Schweinezählung vom 3. Juni bestätigt, daß der heurige „Schweineberg“ überwunden ist. Für die Sommermonate ist mit steigenden Preisen zu rechnen. Die Milchlieferung hat auch im Mai kräftig zugenommen (+7%). Die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten erholt sich nur zögernd vom Rückschlag nach der Preiserhöhung zu Jahresbeginn.

Landwirtschaft¹⁾

	1977		
	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Marktproduktion			
Rindfleisch	+ 1 4	+ 0 8	— 8 7
Kalbfleisch	+ 0 6	+ 1 1	+ 0 3
Schweinefleisch	+ 2 9	+ 5 9	+ 8 1
Jungmasthühner	+ 6 5	0 0	+ 6 7
Fleisch, Summe	+ 2 7	+ 3 6	+ 2 5
Inlandsabsatz Fleisch ²⁾	— 1 8	+ 4 8	+ 6 7
Milchlieferung	+ 8 2	+ 7 6	+ 7 1
Inlandsabsatz			
Trinkvollmilch und Mischtrunk	+ 0 5	— 4 3	— 4 3
Butter	— 4 2	—11 3	— 2 1
Käse	— 6 1	+ 4 7	+ 0 5
Marktleistung Brotgetreide	+27 5 ³⁾	+27 6 ³⁾	+27 6 ³⁾

¹⁾ Vorläufig. — ²⁾ Kalkuliert. — ³⁾ Kummulierter Wert seit Beginn des Wirtschaftsjahres (1. Juli 1976).

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hat sich im Mai weiter abgeschwächt. Die Transportleistung der Bahn war um 9% geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Der Rückgang war im Binnen- und Außenhandelsverkehr (—12%) viel stärker als im Transit (—1½%). Die heimische Wirtschaft forderte nur für Holz mehr Waggons an als im Vorjahr (+5%); für Nahrungsmittel (—17%), Baustoffe (—14%), Kohle (—11½%), Erze (—9%) und Zellstoff (—7%) wurde weniger Laderaum benötigt. Auch das Transportaufkommen der DDSG lag im Mai trotz günstiger Wasserverhältnisse deutlich unter dem Vorjahresergebnis (—22½%). Auf Grund der hohen Rohstofflager drosselte die Stahlindustrie ihre Erz- und Brennstoffbezüge. Im Donau-See-Verkehr fielen heuer die Düngemittelexporte aus. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen (+2%) lagen über dem hohen Vorjahresniveau. Das Frachtaufkommen in der Luftfahrt nahm weiter kräftig zu

(+11%): der abgehende Frachtverkehr stieg um 22%, das Importvolumen hingegen nur um 1%. Die *Personenverkehrsleistung* der Bahn war im Mai um 5% höher als im Vorjahr. Die Zahl der Flugpassagiere wuchs um 7½%. Der Individualverkehr nahm — gemessen am Benzinverbrauch — um 13½% zu. Die lebhafteste Nachfrage nach Personenkraftwagen hat sich im Mai etwas beruhigt (Neuzulassungen +8%). Das Kaufinteresse für Personenkraftwagen in der unteren Mittelklasse (1.001 bis 1.500 ccm) war weiterhin sehr hoch (+21½%).

Verkehr

		1977		
		März	April	Mai
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Güterverkehr der Bahn	n-t-km	+ 37	- 60	- 91
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	n-t-km	+ 89	- 57	-121
Transit	n-t-km	- 95	- 68	- 14
Güterverkehr österr. Schiffe	Tonnen	+418	- 85	-225
Luftfracht	kg	+117	+ 48	+101
davon von und nach Österreich	kg	+158	+ 91	+103
Transit	kg	-153	-291	+ 77
Neuzulassungen von Lkw	Stück	+ 67	+ 35	+ 19
Personenverkehr der Bahn	n-t-km	+ 28	+ 19	+ 49
Omnibus-Überlandliniendienst	Beförderte Personen	+ 38	+ 22	
Passagiere im Luftverkehr	Beförderte Personen	+128	+ 88	+ 76
Neuzulassungen von Pkw (einschließlich Kombifahrzeuge)	Stück	+189	+171	+ 78

Der Reiseverkehr entwickelte sich im Mai sehr günstig: insgesamt nahmen die Nächtigungen um 11% zu, der Zuwachs bei den Ausländern (+13½%) war merklich größer als jener der Binnen-nachfrage (+7½%). Dieses gute Ergebnis ist jedoch teilweise auf Sonderfaktoren zurückzuführen. So fiel Pfingsten heuer in den Mai, im Vorjahr in den Juni. Diese Feiertagsverschiebung betraf besonders die Nächtigungen der Inländer; denn die für die deutsche Nachfrage relevanten Pfingstferien in Bayern fielen auch heuer zum größten Teil in den Juni. Die Nächtigungen von Deutschen wurden durch einen anderen Sonderfaktor stimuliert, das Sudetendeutsche-Treffen in Wien. Da die Nächtigungskapazität in Wien zu Pfingsten regelmäßig voll ausgeschöpft ist, mußten die zusätzlichen Besucher auf die umliegenden Gebiete ausweichen: Die Ausländernnächtigungen nahmen in Niederösterreich um 31½% und im Burgenland um 34½% zu, wogegen sie in Wien nur um 9% wuchsen.

Da sich aber der Reiseverkehr auch in allen anderen Bundesländern sehr gut entwickelte (nur in Oberösterreich und Wien lag das Wachstum unter 10%), dürfte sich der Trend zur Vor- bzw. Nachsaison nun auch im Sommerhalbjahr verstärkt haben: Soweit die Gäste ihren Urlaub unabhängig von Schul- und

Betriebsferien planen können, vermeiden sie stärker als früher die durch Verkehrsstauungen auf der An- und Abreise und hohe Besucherzahlen in den Urlaubsorten gekennzeichnete Hauptsaison und kommen gleichzeitig in den Genuß niedrigerer Preise. Diese Tendenz hatte sich bereits im abgelaufenen Winter deutlich gezeigt.

Auch im Mai wuchsen die Nächtigungen von Belgiern (+39%) und Franzosen (+24½%) am stärksten. Überdurchschnittlich nahm auch die Schweizer und die deutsche Nachfrage zu (+18½% und +15%), weit unter dem Durchschnitt blieb — abwertungsbedingt — nach wie vor die englische Nachfrage (-27½%). Wie meist bei hohen Wachstumsraten verschob sich die Nachfrage zu den Privatquartieren (+15%), doch nahmen die Nächtigungen in den gewerblichen Betrieben nur wenig schwächer zu (+11%).

Die Devisenbilanz laut Oesterreichischer Nationalbank entwickelte sich extrem ungünstig. Die Einnahmen wuchsen viel schwächer (+9%) als auf Grund der Nächtigungsentwicklung zu erwarten war. Die Ausgaben hingegen stiegen sprunghaft (+50½%); sie enthalten jedoch in steigendem Maße nichttouristische Aufwendungen (Warendirektimporte privater Haushalte auf Grund von erheblichen Preisdifferenzen zwischen In- und Ausland), die die Reiseverkehrs-bilanz statistisch belasten. Allerdings sind die Monatsergebnisse der Devisenstatistik wegen kurzfristiger Verschiebung von Zahlungen stets nur mit größter Vorsicht zu interpretieren. Im Juni betrug der Zuwachs der Nächtigungen insgesamt 2½% (Ausländer +2%, Inländer +5%).

Reiseverkehr

	1977		
	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nächtigungen insgesamt	+ 70	+ 09	+112
davon Inländer	+ 93	+ 26	+ 76
Ausländer	+ 60	+ 02	+133
Deviseneingänge	+177	- 40	+ 88
Devisenausgänge	+206	+137	+504

Der Geschäftsgang des Handels war im April bei gleicher Zahl von Verkaufstagen, aber einem Verkaufssamstag mehr, schwächer als in den Vormonaten. Dies läßt sich zum Teil durch eine stärkere Verlagerung des Ostergeschäftes in den März infolge des (um eine Woche) früheren Ostertermins erklären.

Der Einzelhandel verkaufte nominell um 8%, real um 3% mehr als im Vorjahr, nach 11½% und 6½% im I. Quartal. (Im März und April waren die realen Umsätze ebenso wie in den Vormonaten um 5½% höher.) Schlechter als in den Vormonaten gingen

vor allem dauerhafte Konsumgüter (real +8½%, nach +13% im I. Quartal). Insbesondere optische und feinmechanische Erzeugnisse (+11%, +15½% im I. Quartal), Uhren und Schmuckwaren (+11½%, +17%), Wohnungseinrichtung und Hausrat (+10%, +12½%) sowie Fahrzeuge (+6½%, +13%) konnten die hohen Zuwächse des I. Quartals nicht erreichen. Auch kurzlebige Konsumgüter (+1%) wurden weniger nachgefragt als im I. Quartal (+4%). Infolge des schlechten Wetters und des äußerst mäßigen Geschäftsganges im April des Vorjahres (real -36%) hat sich die Nachfrage nach Brennstoffen (+24½%), die im I. Quartal (-18½%) deutlich rückläufig war, stark belebt. Nach dem schwachen Absatz im I. Quartal (real -3½%) wurden auch Treibstoffe (real +9½%) lebhaft gekauft, während Textilwaren und Bekleidung (real -4%, nach +8½% im I. Quartal) sowie besonders Schuhe (-12%, +20%) viel schlechter gingen als im I. Quartal und auch das reale Umsatzniveau des Vorjahres nicht erreichen konnten.

Auch der *Großhandel* expandierte viel langsamer als in den Vormonaten. Seine Umsätze waren im April nominell um 7½%, real um 1% höher als im Vorjahr, nach 11% und 5½% im I. Quartal. Besonders der Absatz von Agrarprodukten, Lebens- und Genußmitteln hat stark nachgelassen (real -3½%, I. Quartal +4½%). Aber auch Fertigwaren (+7½% nach +9½%) sowie Rohstoffe und Halberzeugnisse (-2% nach -1½%), die weiterhin die realen Umsätze des Vorjahres nicht erreichten, schnitten etwas schlechter ab als vorher.

Die *Lager* wurden im Einzelhandel wieder leicht und im *Großhandel* weiter kräftig aufgebaut. Die Wareneingänge des Einzelhandels (+9%) lagen knapp, die des *Großhandels* (+11%) hingegen deutlich über den Umsätzen.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels (Real)

	1977		
	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel insgesamt	+ 6,9	+ 7,4	+ 0,9
davon			
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 5,1	+ 9,3	- 3,7
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 0,1	- 4,1	- 2,0
Fertigwaren	+12,0	+10,4	+ 7,4
Einzelhandel insgesamt	+ 6,5	+ 7,5	+ 3,1
davon			
Kurzlebige Güter	+ 4,7	+ 5,0	+ 1,1
Langlebige Güter	+11,9	+14,2	+ 8,6

Die anhaltende internationale Nachfrageschwäche sowie die abwartende Haltung wegen des restlichen Zollabbaues in Europa ab Juli bewirkten, daß sich der *Außenhandel* im Mai schleppend ent-

wickelte; die Exporte (+½%) stagnierten, und die Importe (+8½%) wuchsen schwächer als in den Vormonaten. Bei mäßigem Preisauftrieb (Exportpreise +5%, Importpreise +6%) sanken die Exporte real um 4%, wogegen die Importe real um 2% zunahmen.

Die regionale Gliederung der Warenausfuhr zeigt vorwiegend rückläufige Exporte, nur die Lieferungen in die EG 73 (+5%) und die OPEC-Staaten (+20½%) konnten gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. In den einzelnen Warengruppen verzeichneten nur die Rohstoffe (+16%, davon besonders Erze und Schrott +56½%) eine kräftige Zuwachsrate. Die Halbfertigwaren- (+2½%) und die Konsumgüterexporte (+1%) stagnierten auf dem Niveau des Vorjahres, wobei von den Konsumgütern die Lieferungen von Möbeln (-5%) und Kleidung (-8%) zurückgingen. Die Nahrungsmittlexporte schrumpften um 17½%. Im Rückgang der Investitionsgüterexporte (-5½%, bereinigt um den Reparaturverkehr -7,5%; Maschinen -18½%) spiegelt sich die nach wie vor geringe ausländische Investitionsneigung.

In der Einfuhr waren insbesondere Brennstoffe und Energie (-20½%, Erdöl -32%) stark rückläufig. Auch die Bezüge von Personenkraftwagen (-8%, Stückzahl -14%) sowie chemischen Grundstoffen und Verbindungen (-7½%) gingen zurück. Die

Außenhandel (Nominell)

	März	1977 April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ausfuhr insgesamt	+14,6	+10,5	+ 0,6
Nach Obergruppen			
Nahrungs- u. Genußmittel	-22,0	-27,7	-17,6
Rohstoffe	+25,8	+14,2	+15,9
Halbfertige Waren	+21,2	+10,4	+ 2,5
Fertigwaren	+13,3	+13,0	- 1,6
davon Investitionsgüter	+ 3,9	+10,1	- 5,7
Konsumgüter	+20,0	+14,9	+ 1,2
Nach Ländergruppen			
EG ¹⁾	+20,9	+13,7	+ 4,8
EFTA ¹⁾	+21,7	+ 3,8	- 5,0
Oststaaten	+ 1,0	+ 9,8	- 9,7
OPEC-Staaten	+18,2	- 8,2	+20,7
Einfuhr insgesamt	+14,7	+10,9	+ 8,3
Nach Obergruppen			
Nahrungs- u. Genußmittel	+15,6	+17,5	+20,6
Rohstoffe	+ 5,9	+ 1,2	- 8,8
Halbfertige Waren	+14,9	+12,3	+11,9
Fertigwaren	+17,2	+13,1	+12,2
davon Investitionsgüter	+10,7	+13,6	+22,7
Konsumgüter	+19,9	+12,9	+ 7,8
Nach Ländergruppen			
EG ¹⁾	+18,4	+13,4	+12,5
EFTA ¹⁾	+ 1,9	- 0,7	+ 7,7
Oststaaten	+ 4,4	+ 8,7	+ 1,5
OPEC-Staaten	-20,9	-19,9	-41,0

¹⁾ In der Abgrenzung 1973.

höchsten Zuwachsraten der Fertigwaren (+12%) entfielen auf den Investitionsgüterbereich (+22½%); vor allem die Bezüge von Eisen und Stahl (+29½%) sowie Maschinen (+21½%) expandierten kräftig.

In der Zahlungsbilanz gibt es vorerst keine Zeichen für eine Tendenzänderung. Das Defizit der Leistungsbilanz war von Jänner bis Mai mit 178 Mrd. S um 67 Mrd. S größer als vor einem Jahr. Davon entfielen 5 Mrd. S auf das höhere Defizit der Handelsbilanz, etwas mehr als 1 Mrd. S auf den geringeren Überschuß der Dienstleistungsbilanz und der Rest auf eine Drehung der Transferbilanz von einem Aktivum im Vorjahr zu einem Passivum. Allein im Mai war das Leistungsbilanzdefizit mit 4,4 Mrd. S genau doppelt so hoch wie im gleichen Monat des Vorjahres. Die Warenexporte wurden im Mai nur wenig über das relativ hohe Vorjahresniveau ausgeweitet (+2%), wogegen die Importe (+9%) kaum schwächer wuchsen als in den beiden Vormonaten. Im Reiseverkehr fielen die Nettoeinnahmen trotz geringfügig höherer Eingänge aus dem Ausländertourismus um 0,6 Mrd. S, weil sich die Ausgaben der Österreicher im Ausland um die Hälfte auf 2,5 Mrd. S erhöhten. Die im Vergleich zum Vorjahr höheren Bruttogrößen sind zum Teil auf die Verschiebung der Pfingstfeiertage in den Mai zurückzuführen. Eine geringfügige Passivierung ergab sich auch in den übrigen Positionen der Dienstleistungsbilanz und in der Transferbilanz. Die Nettoszunahme der langfristigen österreichischen Kapitalanlagen im Ausland war mit 1,8 Mrd. S um 1 Mrd. S höher als im Mai 1976; sie ergab sich hauptsächlich aus Kreditgewährungen des Bankensektors und teilweise aus Direktinvestitionen der privaten Nicht-Banken.

Die Nettoausweitung der ausländischen Kapitalanlagen in Österreich (sie war mit 0,9 Mrd. S um 0,7 Mrd. S höher als im Vorjahr) beruhte in erster Linie auf höheren Auslandsemissionen österreichischer Kreditunternehmungen. Nach Berücksichtigung der statistischen Differenz von +1 Mrd. S (etwa gleich viel wie im Vorjahr) verringerte sich die kurzfristige Nettoauslandsposition bei den Kreditunternehmungen um 0,6 Mrd. S und bei der Nationalbank um 3,6 Mrd. S. Damit betragen die Währungsreserven der Notenbank Ende Mai netto 65,6 Mrd. S. Seither haben sie bis Mitte Juli auf 68,3 Mrd. S zugenommen.

Der effektive (außenhandelsgewogene) Wechselkurs des Schilling blieb im Mai und Juni praktisch unverändert. Seit Ende Juni ergibt sich ein Aufwertungseffekt aus dem sinkenden Dollarkurs auf den internationalen Devisenmärkten. In Wien war der Dollarkurs am 20. Juli mit 16,04 S um 4½% niedriger als Ende Dezember 1976. Die Dollarschwäche (vor allem gegenüber den Schlangenwährungen, dem Yen und dem Schweizer Franken) dürfte aber nicht auf längerfristigen Faktoren beruhen, sondern hauptsächlich auf der derzeitigen Zahlungsbilanzentwicklung der USA, die konjunkturbedingt ein zunehmendes Leistungsbilanzdefizit ergibt. Dazu kommt, daß die USA nicht gegen den Kursverfall des Dollar intervenieren, da von der Wechselkursentwicklung Impulse für eine Aktivierung der Leistungsbilanz erwartet werden. Diese Haltung stimmt auch mit der amerikanischen Auffassung überein, daß die Überschußländer ihre Währungen aufwärts floaten lassen sollten. Als erste Reaktion auf die starke Nachfrage nach DM- und sfr-Anlagen haben die Notenbanken der BRD und der Schweiz bestimmte Zinssätze reduziert.

Im monetären Sektor der österreichischen Wirtschaft hat die Geldbasis im Mai nach zwei Monaten Unterbrechung saisonbereinigt wieder leicht zugenommen. Dabei wurde der Abfluß an Währungsreserven durch eine verstärkte Ausweitung der Inlandskomponente vor allem im Rahmen der Notenbankverschuldung mehr als wettgemacht. Die Eskont- und Lombardkredite der Notenbank betragen im Mai durchschnittlich 13,3 Mrd. S, erreichten im Juni (im Durchschnitt 14,2 Mrd. S) einen Spitzenwert von 17,8 Mrd. S und gingen bis Mitte Juli wieder auf 13,8 Mrd. S zurück. Die Liquiditätsanspannung schlug sich auch im Geldmarktsatz nieder, der im Juni bis auf knapp unter 8% gestiegen war, bis Mitte Juli aber wieder auf etwa 7½% fiel. Die Geldmenge wurde in den letzten Monaten, gemessen in Vorjahrsveränderungsraten, ziemlich konstant ausgeweitet, wobei das Wachstum von M1' (Mai +9%) viel niedriger war als jenes von M3'

Zahlungsbilanz¹⁾

	1976		1977	
	April	Mai	April	Mai
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	-3 991	-3 658	-4 517	-4 917
Reiseverkehr	+1 618	+1 483	+1 259	+ 924
Sonstige Dienstleistungen	- 66	+ 8	- 229	- 331
Bilanz der Transferleistungen	+ 114	- 17	- 58	- 49
Bilanz der laufenden Transaktionen	-2 324	-2 184	-3 545	-4 373
Statistische Differenz	+ 633	+1.107	+ 916	+1.040
Erweiterte Leistungsbilanz ³⁾	-1.691	-1.077	-2.629	-3.333
Langfristiger Kapitalverkehr	+1.250	- 586	+3.067	- 870
Kurzfristiger nicht-monetärer Kapitalverkehr	- 277	+ 43	+ 276	- 47
Veränderung der Währungsreserven der Kreditunternehmungen ⁴⁾	+ 391	-2.139	+ 949	- 539
Reserveschöpfung ⁵⁾	- 2	- 13	+ 9	- 11
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	-1.110	+ 507	- 226	-3.622

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitzgeschäfte und Adjustierungen. — ³⁾ Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen. — ⁴⁾ Abnahme: +, Zunahme: -, — ⁵⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

(+16½%). Die Wachstumsrate der Spareinlagen vermindert sich nämlich weiterhin nur langsam (Mai +171%), die der nichtgeförderten Spareinlagen blieb mit 188% etwa so hoch wie im Durchschnitt der beiden Vormonate. Vermutlich beeinflusst von der Diskussion über die bevorstehende Wiedereinführung der aktivseitigen Kreditkontrolle, kam es im Mai zu einer Rekordausweitung der Direktkredite um 229%. Auf Grund der Limes-Einführung ist nun von den der Limes-Regelung unterworfenen Schillingdirektkrediten an inländische Nicht-Banken eine monatliche Ausweitung um etwa 39 Mrd. S möglich. Wird der Limes eingehalten bzw. erreicht, so würde dies im Jahresdurchschnitt 1977 zu einer Ausweitung der Schillingdirektkredite um etwa 21% führen, wobei allerdings der Vorjahrsabstand zu Jahresende nur noch 13% betragen würde.

wertsteuereinnahmen stiegen mit 18% erheblich stärker als in den vorangegangenen Monaten. Die Investitionssteuer erbrachte Einnahmen von 163 Mill. S, die über dem Vorjahrsniveau lagen, weil die Effekte der Aussetzung im Jahre 1976 auslaufen beginnen. Die speziellen Verbrauchsteuern (+11½%) stiegen hingegen etwas schwächer als in den Vormonaten, weil die Mineralölsteuer um 12½% unter dem Vorjahrswert blieb. Die Einnahmen an Gebühren waren auf Grund der Erhöhungen um mehr als das doppelte höher als im Vorjahr.

Auch die Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr stiegen, verglichen mit den vorangegangenen Monaten, kräftig. Das Vermögensteueraufkommen war um 19½% höher als im Vorjahr. In den Einnahmen des Vorauszahlungsmonats dürfte sich bereits die Erhöhung des Steuersatzes der Vermögensteuer auswirken. Die Steuern von den Einfuhren stiegen ebenfalls kräftig (+26%), weil keine Zollsenkungen das Aufkommen dämpften. Die Zolleinnahmen lagen daher im Mai um 27% über dem Vorjahrswert.

Geld und Kredit

	1976		1977	
	April	Mai	April	Mai
	Veränderung gegen den Vormonat in Mill. S			
Kreditunternehmungen				
Kassenliquidität	- 754	+ 2.473	- 3.162	+ 1.724
Notenbankverschuldung	-1.215	- 560	+ 220	+ 3.904
Durchschnitt aus Tageswerten	+ 2.047	- 1.235	+ 179	+ 2.226
Netto-Devisenposition	+ 391	- 2.139	+ 949	- 640
In- und ausländische liquide Mittel, netto				
Inländische Direktkredite	+ 852	+ 894	- 2.433	- 2.820
Titrierte Kredite	+ 4.046	+ 3.578	+ 10.086	+ 7.654
Geldkapitalbildung	- 302	- 232	+ 4.561	+ 1.727
davon Spareinlagen	+ 2.885	+ 2.603	+ 5.538	+ 3.862
Geldvolumen (M 1 *)	+ 2.054	+ 2.791	+ 1.444	+ 2.848
	+ 2.796	+ 4.125	+ 4.419	+ 4.981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Erweiterte Geldbasis ²⁾	+ 8,1	+ 10,6	+ 4,2	+ 3,4
M 1 (Geldvolumen)	+ 11,7	+ 11,3	+ 8,8	+ 9,2
M 2 (M 1 + Termineinlagen)	+ 14,0	+ 13,2	+ 12,6	+ 13,2
M 3 (M 2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 16,0	+ 15,7	+ 16,4	+ 16,5

¹⁾ M 1 = M 1 abzüglich der „in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank und abzüglich Gold- und Silbermünzenumlauf. — ²⁾ Banknoten- und Scheidemünzenumlauf ohne Gold- und Silbermünzenumlauf + Sichteinlagen der Kreditunternehmungen bei der Oesterreichischen Nationalbank bereinigt um Veränderungen von Mindestreservensätzen

Die Steuereinnahmen des Bundes lagen im Mai brutto um 12½% höher als im Vorjahr, netto verblieben dem Bund um 22% mehr. Die Steuern vom Einkommen erbrachten um 13½% höhere Einnahmen, wobei allerdings zwischen der Lohnsteuer, deren Aufkommen kräftig stieg (+28½%), und den gewinnabhängigen Steuern, die stagnierten, erhebliche Unterschiede bestanden. Die Erträge an gewinnabhängigen Steuern spiegeln die schlechte Ertragslage im Rezessionsjahr 1975 wider. Davon waren vor allem die Einnahmen an Körperschaftsteuer (-37½%) stark betroffen. Die Steuern von der Einkommensverwendung erbrachten insgesamt um 20½% höhere Einnahmen. Die Mehr-

Abgabenerfolg des Bundes

	1977		
	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Steuereinnahmen brutto	+ 12,2	+ 12,5	+ 17,6
Steuereinnahmen netto	+ 17,2	+ 28,3	+ 22,0
Steuern vom Einkommen	+ 13,5	+ 12,6	+ 13,6
Steuern von der Einkommensverwendung	+ 11,2	+ 12,5	+ 20,4
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	- 5,6	+ 1,6	+ 17,0
Einfuhrabgaben	+ 16,3	+ 20,9	+ 26,1

Der *Großhandelspreisindex* blieb von Mai auf Juni dank der Verbilligung von Saisonwaren stabil, ohne Saisonwaren stieg er um 0,5%. Im Gefolge der Entwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten verteuerten sich vor allem Nahrungs- und Genussmittel, die Preise für Intermediärgüter (Roh- und Halbwaren) waren dagegen rückläufig. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Großhandelspreisindex um 3,7%, die Steigerungsrate des Index ohne Saisonwaren geht seit Jahresbeginn (+4,9%) kontinuierlich zurück (Juni +3,3%).

Die *Verbraucherpreise* stiegen im Juni kräftig (+0,9%), zum Teil waren dafür Saisongründe maßgebend (teurere Obstsorten im Obstkorb). Aber auch ohne Saisonwaren war der Preisauftrieb mit 0,6% deutlich höher als in den vergangenen Monaten. Ausschlaggebend dafür waren Preiserhöhungen in den Warengruppen Reinigung und Körperpflege (im Gefolge der Lohnrunde) sowie Ernährung. Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich die Verbraucherpreise um 5,8% (ohne Saisonprodukte +5,9%). Die Teuerungsrate zieht damit seit April wieder etwas an.

Preise

	1977			
	März	April	Mai	Juni
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex				
gegen das Vorjahr	+4.1	+4.6	+3.4	+3.7
gegen den Vormonat	+0.7	+1.4	-1.0	±0.0
Dreimonats-Steigerungsrate	+1.9	+2.6	+1.1	+0.4
Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte				
gegen das Vorjahr	+4.7	+4.0	+3.5	+3.3
gegen den Vormonat	+0.2	+0.8	±0.0	+0.5
Dreimonats-Steigerungsrate	+0.8	+1.3	+1.0	+1.3
Verbraucherpreisindex				
gegen das Vorjahr	+5.7	+5.2	+5.5	+5.8
gegen den Vormonat	+0.3	+0.2	+0.3	+0.9
Dreimonats-Steigerungsrate		+1.1	+0.8	+1.3
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte				
gegen das Vorjahr	+5.7	+5.4	+5.6	+5.9
gegen den Vormonat	+0.4	+0.3	+0.4	+0.6
Dreimonats-Steigerungsrate		+1.1	+1.1	+1.2

Das *Tariflohniveau* in der Gesamtwirtschaft blieb von Mai auf Juni unverändert. Die Tariflöhne liegen nun nach dem Ende der Lohnrunde um 9.3% höher

als im Vorjahr (Industrie +9.5%). Die *Effektivverdienste* je Industri Beschäf tigten übertrafen den Vorjahrs wert im April um 9.1%. Pro Stunde verdienten die Industriearbeiter um 10.2% mehr als im Vorjahr. Die *Nettodrift* (ohne Sonderzahlungen, pro Stunde) war knapp nach Ende der Lohnrunde leicht negativ (April -0.1%, nach -0.4% im I. Quartal).

Löhne

	1977			
	März	April	Mai	Juni
	Veränderung in %			
Tariflöhne¹⁾				
Beschäftigte, Gesamtwirtschaft				
gegen das Vorjahr	+8.3	+9.9	+11.2	+9.3
gegen den Vormonat	+1.6	+1.8	+2.7	+0.0
Beschäftigte, Industrie				
gegen das Vorjahr	+8.2	+9.6	+10.2	+9.5
gegen den Vormonat	+3.7	+2.2	+0.7	+0.0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Effektivverdienste				
Beschäftigte, Baugewerbe	+8.3			
Beschäftigte, Industrie	+7.9	+9.1		
Arbeiter, Industrie ²⁾	+7.8	+9.7		

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung — ²⁾ Pro Stunde, ohne Sonderzahlungen

Fritz Breuss